



theo logisch 1

kostenfreie
LESEPROBE



C.C. BUCHNER

Allgemeine Ausgabe



theologisch
Allgemeine Ausgabe
Unterrichtswerk für
Evangelische Religion

theologisch 1
Für die Jahrgangsstufen 5/6

Bearbeitet von Lars Bednorz, Ralf Brandhorst, Stefanie Pfister, Christian van Randenborgh und Ina Ries

theologisch ist ein zeitgemäßes, kompetenzorientiertes Lehrwerk für das Fach Evangelische Religion, das durch eine frische, oft unkonventionelle Auswahl von Texten und Bildern überzeugt.



Mehr Infos:
www.ccbuchner.de/reihe/2682



Ideal für den digitalen Materialaustausch

Die **digitale Ausgabe des Schülerbands click & study** und das **digitale Lehrmaterial click & teach** bilden zusammen die ideale digitale Lernumgebung: vielfältig im Angebot und einfach in der Bedienung!



Mehr Infos finden Sie auf den Seiten 42 und 43, auf www.click-and-study.de und www.click-and-teach.de.



Erklärvideos **click & study**
und **click & teach**



Klare Konzeption

„Theos“, Gott, der Glaube, die Religion, soll verbunden werden mit dem „logos“, dem logischen Denken, dem Bewusstsein des 21. Jahrhunderts. Dadurch gewinnen die Lernenden Orientierung in einer Welt, in der Religion immer weniger (selbst-)verständlich wird.



Vielfältige Materialien

Geboten wird ein breites Spektrum an Materialien wie Sachtexte, aber auch literarische Texte, Interviews, Lieder und Gedichte sowie Bilder und Grafiken. Besonderer Wert wird auf hochwertiges Bildmaterial und ästhetisches Lernen gelegt.



Hybrides Lernen

Auf jeder Doppelseite werden über einen Mediacode digitale Materialien zur Vertiefung oder Hilfestellungen angeboten.



Ökumenisch und interreligiös

Das Lehrwerk orientiert sich an den Bildungsplänen für Evangelische Religion. Über die Sonderseiten „Konfessionen im Gespräch“ werden explizit Bezüge zum katholischen Religionsunterricht hergestellt. Die regelmäßige Einbindung der Perspektive anderer Religionen fördert den interreligiösen Dialog.



Konzeptionsbeschreibung

Die **Auftaktseiten** führen zum Kapitelthema hin und dienen zum Einstieg in das jeweilige Thema.

Ein großformatiges **Bild**, das die Inhalte des Kapitels umspannt, führt in das Thema des Kapitels ein.

Passende **Fragen oder Zitate** wecken Interesse und laden zu einer ersten Auseinandersetzung mit dem Thema ein.

Leben in Gemeinschaft



Alexander Milov (*1979): Liebe (2015)

Das Tollste an einer Familie ist:
Du bist nie allein.
Das Schrecklichste an
einer Familie ist:
Du bist ist nie allein.

Schiffe stranden
an Felsen,
menschliche Beziehungen
oft schon an Kieselsteinen.
Edith Stein



Man ist nicht bloß ein
einzelner Mensch, man
gehört dem Ganzen an,
und auf das Ganze haben
wir beständig Rücksicht zu
nehmen, wir sind durchaus
abhängig von ihm.
Theodor Fontane

Freunde sind die Familie,
die wir uns selber aussuchen.
Peter Ustinov

Verbunden werden auch
die Schwachen mächtig.
Friedrich Schiller

In einer Familie,
die nicht nur aus Mumien
besteht, gehören
Konflikte dazu.
Reinhard Mey

Geschwister sind wie Blumen aus
demselben Garten: verschieden, aber
verwurzelt am selben Ort.

- 1 a) Beschreibe und interpretiere das Bild auf der linken Seite (☞ M 9).
- 2 b) Setze die Abbildung in Beziehung zur Kapitelüberschrift „Leben in Gemeinschaft“.
- 3 c) Gib der Skulptur einen alternativen Titel. Begründe deine Entscheidung.
- 3 a) Führt in der Lerngruppe eine Schreibmeditation (☞ M 2) zu den Zitaten auf der rechten Seite durch.
- b) Arbeitet heraus, was die Zitate über das Leben in Gemeinschaft aussagen.
- 4 Gestaltet in Kleingruppen ein Plakat (☞ M 11) zum Thema „Leben in Gemeinschaft“: Sucht dafür in Zeitschriften oder im Internet passende Bilder, Sprüche und Zitate. Ihr könnt dieses Plakat im weiteren Verlauf ergänzen.

plus 5 Entwirf einen Dialog oder eine kurze Geschichte zu den beiden Skulpturen auf der linken Seite. Du kannst dabei auch eines der Zitate auf der rechten Seite miteinbeziehen.



8

9

Zu allen Materialien gibt es erschließende **Aufgaben**. Eine Vielzahl an Aufgaben geht aber auch über das Material hinaus und aktiviert unter anderem das Vorwissen oder bietet kreative Arbeitsaufträge.

Die Inhalte sind durchgängig nach dem **Doppelseitenprinzip** gestaltet, um klar abgegrenzte und in sich geschlossene Lerneinheiten abzubilden.

Jede Doppelseite wird durch einen kurzen **Einleitungstext** eingeleitet, der die Inhalte der Seite umreißt und schülerorientiert Interesse am Thema weckt.

Über den QR-Code bzw. den Mediacode können **digitale Erweiterungen** aufgerufen werden. So gibt es Hilfestellungen zu den Materialien, Arbeitsblätter, Differenzierungsmaterial, Hörtexte und interaktive Anwendungen.

LEBEN IN GEMEINSCHAFT

Welche Regeln sind wirklich wichtig?

Das Zusammenleben braucht Regeln. Aber wo finden wir gute Regeln? Welche haben sich bewährt? Gibt es auch in der Bibel Anleitungen für ein gutes Zusammenleben?

1 Das Doppelgebot der Liebe
Auf die Frage eines **Schriftgelehrten**, welches unter den Geboten das wichtigste sei, antwortete Jesus:
„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt.“
Dies ist das höchste und erste Gebot. Das andere aber ist dem gleich:
„Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“
Mt 22,37–39

2 Die Goldene Regel
In vielen Religionen und Kulturen findet sich die sogenannte „Goldene Regel“, die die Frage, wie die Menschen miteinander umgehen sollen, in einem kurzen Satz zusammenfasst.

Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem andern zu.
Spruchwort


Was dir selbst verhasst, das tue deinem Nächsten nicht an. Das ist die ganze Lehre der Tora, alles andere ist nur Kommentar.
Hillel, Talmud, Schabbat 31a

Verletze andere nicht auf Wegen, die dir selbst als verletzend erscheinen.
Buddha, Udanavarga 5,18

Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen!
Jesus, Mt 7,12

Keiner von euch ist ein Gläubiger, solange er nicht seinem Bruder wünscht, was er sich selbst wünscht.
An-Nawawi, Kitab Al Arba'in (Vierzig Hadithe), 13

4 Fürsorge



Br. Thomas Hessler OSB (*1968):
Der Barmherzige Samariter (2004)

5 Hilfsbereitschaft
Wo Menschen sich vergessen, die Wege verlassen und neu beginnen, ganz neu, da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns.
Thomas Laubach

Wo Menschen sich verschenken, die Liebe bedenken, und neu beginnen, ganz neu, da berühren sich ...

Wo Menschen sich verbünden, den Hass überwinden und neu beginnen, ganz neu, da berühren sich ...

plus

- a) Formuliere das Doppelgebot der Liebe mit eigenen Worten. > 1
b) „Das Doppelgebot der Liebe kann (kein) Wegweiser für ein gutes Leben sein.“ Entscheide dich für eine Position und nenne Beispiele dazu. > 1
c) Vergleiche das Doppelgebot der Liebe mit den Zehn Geboten. > 1; S. 16, 3
- a) Vergleiche die fünf Formulierungen der „Goldenen Regel“ miteinander und setze die „Goldene Regel“ in Beziehung zum Doppelgebot Jesu. > 2
b) Entwerft in Gruppenarbeit ein Rollenspiel (M 7), in dem ihr die Goldene Regel auf das Zusammenleben in der Klassengemeinschaft anwendet.
c) Verfasse eine eigene Geschichte, die Probleme in der Anwendung der Goldenen Regel zeigt.
- Erkläre mit Hilfe des Gebets, warum Gottes- und Nächstenliebe oft um den Begriff der Selbstliebe ergänzt wird. > 3
- a) Beschreibe das Bild (M 9). > 4
b) Interpretiere das Bild vor dem Hintergrund von Lk 10,25–37 (Das Gleichnis vom Barmherzigen Samariter). > 4
5 Interpretiere das Lied und setze es in Beziehung zum Bild und zum Gleichnis vom Barmherzigen Samariter. > 5

Eine **vielfältige Auswahl** an Materialien trägt zur **Multiperspektivität** bei und bietet immer wieder **ungewohnte Zugänge** zum Thema.

Bilder erschließen oder vertiefen als **eigenständiges Material** das Thema.

Jedes Material wird durch **Aufgaben** erschlossen, die mit den offiziellen Operatoren formuliert sind.

Das **Bibel-Symbol** vor den Aufgaben zeigt an, dass in dieser Aufgabe eine Bibelstelle nachzuschlagen ist. Die Texte der Bibelstellen stehen im digitalen Lehrmaterial click & teach auch als Kopiervorlage zur Verfügung.

In den Aufgaben wird auf die **Methoden** verwiesen, die im umfangreichen Methodenteil im Anhang des Buchs ausführlich beschrieben werden.

Zu einigen Aufgaben gibt es **Hilfestellungen** im hinteren Teil des Buchs oder digital.

- 1 Gib in eigenen Worten wieder, warum und auf welchen Gebieten die Diakonie in unserer Gesellschaft tätig ist. > 1
- 2 Beschreibe das Bild (☪ M 9) und interpretiere es vor dem Hintergrund dieser Doppelseite. > 2
- 3 a) Ordne die Zitate in den Zusammenhang von Mt 25,34–40 ein und erkläre die Überschrift von 3 (💡 S. 207). > 3
b) Setze das Selbstverständnis der Diakonie in Beziehung zu dem Bild und zu Jesu Rede „vom Weltgericht“. > 1 – 3
- 4 a) „Und das Projekt bringt [...] viele Leute zusammen“ (Z. 35f.). Erkläre diesen Satz, indem du aufzeigst, inwiefern die Apfelernte der youngcaritas Gemeinschaft fördert. > 4
b) Recherchiere (☪ M 3) auf den Internetseiten der Caritas nach deren weiteren Aufgaben und Hilfsangeboten. Vergleiche diese mit den Arbeitsfeldern der Diakonie. > 3
- 5 Beurteile anhand der Beispiele von Diakonie und Caritas, inwiefern sich die evangelische und die katholische Kirche für Gemeinschaft einsetzen. > 3, 4

plus

MK

29

Das **plus** vor den Aufgaben weist darauf hin, dass diese Aufgabe zur eigenständigen Bearbeitung durch leistungstärkere Schülerinnen und Schüler gedacht ist.

MK bedeutet **Medienkompetenz** und macht deutlich, dass diese Aufgabe die Medienkompetenz schult.

Die **Abschlussseiten** bündeln das Kapitelthema und bieten mit einer aufbereiteten Werkstattidee die Möglichkeit, die erworbenen Kompetenzen anzuwenden. Durch die kleinschrittigen Arbeitsaufträge können die Werkstattideen als Projekte angelegt werden.

Mit einem Kompetenzcheck können die Schülerinnen und Schüler ihren Lernfortschritt überprüfen.

Klar abgegrenzte Arbeitsaufträge ermöglichen es, die einzelnen Arbeitsschritte auf verschiedene Kleingruppen aufzuteilen.

LEBEN IN GEMEINSCHAFT

Wie gelingt Gemeinschaft?

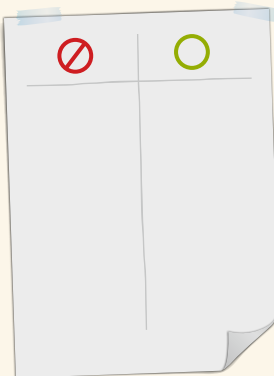
Was ich kann

Teste dich! Bearbeite dazu die folgenden Aufgaben und bewerte die Lösungen mit einem Smiley.



Fasse zusammen, was Gemeinschaft ausmacht, und nenne beispielhaft verschiedene Formen von Gemeinschaft.	X		
Formuliere Verhaltensweisen, die sich positiv und negativ auf ein gemeinschaftliches Leben auswirken.	...	...	...
Zeige anhand eines biblischen Beispiels, wie Gemeinschaft gelingen oder misslingen kann.	...	...	...
Nenne Vorteile und Gefahren sozialer Medien im Hinblick auf das Leben in Gemeinschaft.	...	...	...
Beurteile, inwiefern biblische Gebote im Umgang mit Konflikten helfen können.	...	...	...
Nimm Stellung zu der Aussage „Konflikte bieten große Chancen“.	...	...	...

Der Klassenvertrag

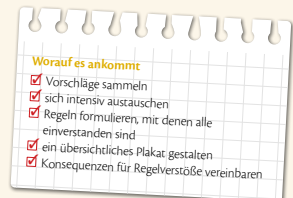


Damit sich alle in eurer Klasse wohlfühlen, respektvoll miteinander umgehen und gut lernen können, ist die gemeinsame Erarbeitung von verbindlichen Regeln eine große Hilfe. Auf diese Weise kann auch Mobbing (S. 14) von vornherein verhindert werden. Die Regeln werden gut sichtbar auf einem Plakat im Klassenraum aufgehängt und von allen Schülerinnen und Schülern mit einer Unterschrift bestätigt. Damit sich jeder an diese Vereinbarung hält, sollten auch Konsequenzen bei einem Regelverstoß vereinbart werden.

Erstellt in eurer Klasse einen Klassenvertrag, in dem ihr die wichtigsten Grundsätze eures täglichen Miteinanders festlegt: Wie wollt ihr miteinander leben, damit sich alle wohlfühlen und gut lernen können? Wie lassen sich Verstöße gegen eure Regeln wiedergutmachen?

Werkstatt

Der Klassenvertrag sollte die wichtigsten Grundsätze eures Zusammenlebens in der Klasse beinhalten. Ziel ist, dass ihr Regeln formuliert, die jeder akzeptiert und die euch helfen, respektvoll miteinander umzugehen und euch in eurer Klassengemeinschaft wohlfühlen. Damit dies gelingt, muss jeder einzelne Verantwortung übernehmen und mithelfen.



Ideen sammeln

Um euch auf Regeln zu einigen, mit denen jeder einverstanden ist, ist es wichtig, dass sich auch alle an der Erarbeitung beteiligen. Hierfür ist im ersten Schritt eine Einzelarbeit sinnvoll: Jeder notiert zunächst für sich die wichtigsten Regeln in Ich-Form, z.B.: „Ich melde mich, wenn ich etwas sagen möchte“, „Ich grenze niemanden aus“ oder „Ich beleidige meine Mitschüler nicht“. Hierbei ist es wichtig, möglichst eindeutig zu formulieren.

Regeln vereinbaren

Jetzt solltet ihr euch über eure Ideen austauschen. Das könnt ihr zunächst in kleinen Gruppen machen, in denen jeder die Ideen liest, die die anderen notiert haben. Wenn alle einen Überblick haben, überlegt ihr gemeinsam in der Gruppe, welche Regeln für die Klasse hilfreich sind: Schreibt diese auf. Dann wird es Zeit, sich in der gesamten Klasse auszutauschen: Damit alle Vorschläge zur Kenntnis genommen werden, könnt ihr zum Beispiel still die Gruppenergebnisse der anderen durchlesen. Anschließend einigt ihr euch in der Klasse auf eure wichtigsten gemeinsamen Regeln.

Ein Plakat gestalten

Bei der Gestaltung eures Klassenvertrags könnt ihr euch an den Hinweisen für die Erstellung eines Plakats orientieren (M 11). Wichtig ist, dass die Regeln für alle lesbar sind. Möglich ist auch, dass ihr Symbole oder Bilder verwendet, die eure Regeln veranschaulichen oder euer Plakat noch schöner gestalten. Allerdings sollte es übersichtlich bleiben. Lässt genug Platz, dass jeder euren Klassenvertrag unterschreiben kann. Hängt ihn dann gut sichtbar in der Klasse auf. Informiert alle eure Lehrer, damit auch sie auf die Einhaltung der Regeln achten.

Konsequenzen festhalten

Bei den Konsequenzen geht es darum, Möglichkeiten aufzuzeigen, wie jemand sein Fehlverhalten wiedergutmachen kann (z.B. einen Entschuldigungsbrief schreiben, Stühle hochstellen oder Brief an die Eltern). Um euch auf Konsequenzen zu einigen, könnt ihr genauso vorgehen wie bei der Erstellung eurer Regeln. Am besten erarbeitet ihr diese schon parallel. Auch hier solltet ihr ein Plakat erstellen, das von allen unterschrieben wird. In einem gewissen Rhythmus, z.B. wöchentlich, solltet ihr prüfen, ob eure Regeln eingehalten werden und euer Vertrag gut funktioniert.

theo logisch 1

C.C.Buchner

theologisch 1 – Allgemeine Ausgabe

Unterrichtswerk für Evangelische Religion

Bearbeitet von Lars Bednorz, Ralf Brandhorst, Stefanie Pfister, Christian van Randenborgh und Ina Ries

Für die Jahrgangsstufen 5/6

Zu diesem Lehrwerk ist geplant:

- Digitales Lehrmaterial click & teach Einzellizenz, WEB-Bestell-Nr. **790212**

Weitere Lizenzformen (Einzellizenz flex, Kollegiumslicenz) und Materialien unter www.ccbuchner.de.

Dieser Titel wird auch als digitale Ausgabe **click & study** unter www.ccbuchner.de erscheinen.

Leseprobe

Dieses Werk folgt der reformierten Rechtschreibung und Zeichensetzung. Ausnahmen bilden Texte, bei denen künstlerische, philologische oder lizenzrechtliche Gründe einer Änderung entgegenstehen.

© 2026 C.C. Buchner Verlag, Bamberg

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlags. Hinweis zu §§ 60 a, 60 b UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und/oder in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen. Fotomechanische, digitale oder andere Wiedergabeverfahren sowie jede öffentliche Vorführung, Sendung oder sonstige gewerbliche Nutzung oder deren Duldung sowie Vervielfältigung (z.B. Kopie, Download oder Streaming), Verleih und Vermietung nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlags.

Nutzungsvorbehalt: Die Nutzung für Text und Data Mining (§ 44 b UrhG) ist vorbehalten, insbesondere für die (Weiter-)Entwicklung und das Training jeglicher KI-Systeme. Dies betrifft nicht Text und Data Mining für Zwecke der wissenschaftlichen Forschung (§ 60 d UrhG).

Layout und Satz: mgo360 GmbH & Co. KG, Bamberg

produktsicherheit@ccbuchner.de

www.ccbuchner.de

ISBN der genehmigten Auflage 978-3-661-**79021**-3

Inhalt

1	Leben in Gemeinschaft	8
	Was ist Gemeinschaft?	10
	Wie funktioniert das Leben in Gruppen?	12
	Welches Verhalten gefährdet Gemeinschaft?	14
	Gebote und Verbote	16
	Weisungen	18
	Konflikte gehören dazu	20
	Mit Konflikten umgehen	22
	Konflikte lösen	24
	Gemeinschaft und soziale Medien	26
	Konfessionen im Gespräch: Diakonie und Caritas	28
	Wie gelingt Gemeinschaft?	30
2	Die Bibel – Geschichte, Aufbau und Bedeutung	32
	Die Bibel – eine Bibliothek mit 66 Büchern	34
	Das Buch der vielen Bücher	36
	Entstehung der Bibel	38
	Die Bibel hat Geschichte – Geschichte der Bibel	40
	Konfessionen im Gespräch: Vielfältiges Wort Gottes?	42
	Warum lesen Menschen die Bibel?	44
	„Gottes Wort“?	46
	Heilige Schrift	48
	Bibelverse begleiten Menschen	50
	Die Vielfalt der Bibel	52
3	Verantwortung in der Welt als Gottes Schöpfung	54
	Wahrnehmen – Staunen – Genießen – Loben	56
	Die Welt – gute Schöpfung Gottes	58
	Der Garten Eden – Leben wie im Paradies?	60
	Schöpfung als Gabe und Aufgabe	62
	Naturwissenschaftliche Erkenntnis und Schöpfungsglaube	64
	Ebenbild – Vielfalt und Verschiedenheit	66
	Die Natur als Schöpfung Gottes verstehen	68
	Verantwortung für die Ebenbilder Gottes	70
	Konfessionen im Gespräch: Die Schöpfung Gottes bewahren	72
	Geschöpf Gottes – was bedeutet das für mich?	74

4	Gottesvorstellungen und der Glaube an Gott	76
	Gott ist für mich wie	78
	Wie können Menschen Gott erfahren?	80
	Abrahams Glaubensweg mit Gott	82
	Wie begegnet Abraham Gott?	84
	Die Trennung von Abraham und Lot	86
	Isaaks Geburt, Leben und Opferung	88
	Lebensweg und Gottesbild	90
	Konfessionen im Gespräch: Welche Bedeutung hat Abraham?	92
	Welche Gottesvorstellungen kenne ich?	94
5	Jesus von Nazareth in seiner Zeit und Umwelt	96
	Zeit und Umwelt Jesu	98
	Religiöse Gruppen zur Zeit Jesu	100
	Die Messiaserwartung	102
	Stationen im Leben Jesu	104
	Jesus nachfolgen	106
	Das Reich Gottes ist mitten unter euch	108
	„Womit wollen wir das Reich Gottes vergleichen ...?“	110
	Bei Gott ist kein Ding unmöglich!?	112
	Die Tempelreinigung	114
	Abendmahl und Pessachfest	116
	Passions- und Auferstehungsgeschichte	118
	Konfessionen im Gespräch: Jesusbilder	120
	Wer war Jesus von Nazareth?	122
6	Kirche in konfessioneller Vielfalt	124
	Pfingsten – Geburtstag der Kirche	126
	Gemeinsam nachfolgen	128
	Christliche Konfessionen – Nachfolge auf verschiedenen Wegen	130
	Evangelisch – katholisch	132
	Kirchen als Ausdrucksform des Glaubens	134
	Gelebte Kirche	136
	Kirche vor Ort	138
	Konfessionen im Gespräch: Ökumene	140
	Wie verschieden sind wir?	142

7	Glaube und Lebensgestaltung in Judentum, Christentum und Islam	144
	Speisevorschriften im Judentum, Christentum und Islam	146
	Beten im Christentum	148
	Beten im Judentum	150
	Beten im Islam	152
	Den Glauben bekennen im Judentum, Christentum und Islam	154
	Konfessionen im Gespräch: Christliche Kirchen	156
	Synagoge	158
	Moschee	160
	Ein besonderer Tag in der Woche	162
	Jerusalem	164
	Miteinander der Religionen	166
8	Ausdrucksformen von Religion im Lebens- und Jahreslauf	168
	Bedeutung von Festen für das Leben	170
	Zeit zum Feiern	172
	Feste im Jahreslauf	174
	Herkunft und Bedeutung christlicher Feiertage	176
	Feiertage in den Religionen	178
	Weihnachten als christliches und weltliches Fest	180
	Liturgische Farben im Kirchenjahr	182
	Religiöse Feste im Lebenslauf	184
	Einmalige Feste im Lebenslauf jüdischer und muslimischer Jugendlicher	186
	Konfessionen im Gespräch: Namens- und Gedenktage	188
	Gemeinsam feiern	190

Methoden 192

M 1 Ideen sammeln – ABC-Methode 192
M 2 Sich in einer Schreibmeditation austauschen 193
M 3 Eine Internetrecherche durchführen 194
M 4 Eine Mindmap erstellen 195
M 5 Eine (Stich-)Wortwolke erstellen 196
M 6 Ein Standbild bauen 197
M 7 Ein Rollenspiel durchführen 198
M 8 Einen Text erschließen 199
M 9 Ein Bild deuten 200
M 10 Eine Diskussion durchführen 201
M 11 Ein Plakat gestalten 202
M 12 Ein Erklärvideo erstellen 203
M 13 Einen Psalmweg gestalten 204
M 14 Eine Andacht vorbereiten 204
M 15 Ein Gleichnis deuten 205

Hilfestellungen 206
Lexikon 216
Textnachweis 225
Bildnachweis 229
Operatorenübersicht 231

Symbole, Piktogramme, farbige Hinterlegungen und Hinweisformeln



M Der Wegweiser zeigt, dass du beim Lösen der Aufgabe eine Methode anwenden sollst, die im Methodenteil erklärt ist.



Um die Aufgabe zu lösen, musst du in der Bibel nachlesen.



Dieser Pfeil mit einer Nummer nach einer Aufgabe sagt dir, auf welches Material sich die Aufgabe bezieht.



Ein *plus* vor einer Aufgabe zeigt dir, dass diese Aufgabe zusätzlich zu den übrigen Aufgaben bearbeitet werden kann. Beim Bearbeiten dieser Aufgabe kannst du besondere Fähigkeiten unter Beweis stellen.



Die Glühbirne zeigt an, dass dir im hinteren Teil des Buches (► S. 206–215) zur Bearbeitung der Aufgabe eine Hilfestellung angeboten wird.



Diese Abkürzung steht für „Medienkompetenz“. Aufgaben, die so gekennzeichnet sind, erfordern entweder einen Einsatz von Medien oder ein kritisches Nachdenken über Medien.



Mediencode
L79021-01

Du kannst den QR-Code scannen oder die Nummer des Mediencodes in das Suchfeld von www.ccbuchner.de eingeben. So gelangst du zu den digitalen Zusatzanwendungen.



„Zur Sache“-Texte fassen wichtige Informationen zusammen.



Markierte Begriffe kannst du im Lexikon (☞ S. 216–224) nachschlagen. Diese Begriffe sind pro Kapitel nur einmal markiert und zwar dann, wenn sie das erste Mal vorkommen.

Leben in Gemeinschaft



Alexander Milov (*1979): Liebe (2015)



Das Tollste an einer Familie ist:
Du bist nie allein.
Das Schrecklichste an
einer Familie ist:
Du bist ist nie allein.

Schiffe stranden
an Felsen,
menschliche Beziehungen
oft schon an Kieselsteinen.
Edith Stein

Freunde sind die Familie,
die wir uns selber aussuchen.
Peter Ustinov

Verbunden werden auch
die Schwachen mächtig.
Friedrich Schiller

Man ist nicht bloß ein
einzelner Mensch, man
gehört dem Ganzen an,
und auf das Ganze haben
wir beständig Rücksicht zu
nehmen, wir sind durchaus
abhängig von ihm.
Theodor Fontane

In einer Familie,
die nicht nur aus Mumien
besteht, gehören
Konflikte dazu.
Reinhard Mey

Geschwister sind wie Blumen aus
demselben Garten: verschieden, aber
verwurzelt am selben Ort.

- 1 a) Beschreibe und interpretiere das Bild auf der linken Seite (🔗 M 9).
- 2 b) Setze die Abbildung in Beziehung zur Kapitelüberschrift „Leben in Gemeinschaft“.
c) Gib der Skulptur einen alternativen Titel. Begründe deine Entscheidung.
- 3 a) Führt in der Lerngruppe eine Schreibmeditation (🔗 M 2) zu den Zitaten auf der rechten Seite durch.
b) Arbeitet heraus, was die Zitate über das Leben in Gemeinschaft aussagen.
- 4 Gestaltet in Kleingruppen ein Plakat (🔗 M 11) zum Thema „Leben in Gemeinschaft“. Sucht dafür in Zeitschriften oder im Internet passende Bilder, Sprüche und Zitate. Ihr könnt dieses Plakat im weiteren Verlauf ergänzen.
- plus 5 Entwirf einen Dialog oder eine kurze Geschichte zu den beiden Skulpturen auf der linken Seite. Du kannst dabei auch eines der Zitate auf der rechten Seite miteinbeziehen.



Was ist Gemeinschaft?

Kein Mensch lebt für sich allein. Von unserer Geburt an sind wir in Verbindung mit anderen Menschen und haben Gemeinschaft mit ihnen. Es gibt dabei ganz verschiedene Arten von Gemeinschaft.



1 Wie Gemeinschaft aussehen kann...



2 Es knirscht in der Gruppe

„Mann, Nele! Was ist denn eigentlich los mit dir? Seit Tagen bist du schon so miesepetrig. Dabei müsstest du doch superglücklich sein! Du hast alles erreicht, was du wolltest, und jetzt steht sogar der Hochzeitstermin fest. Freust du dich denn gar nicht?“

„Doch.“ Nele blickte aus dem weit geöffneten Fenster des Gartenhauses. [...] Von der überdachten Terrasse hörte man Timmi: „Gewonnen! Komm, Oma, noch mal!“ Und irgendwo im Haus saß Ron bei der Arbeit. Er tippte lange, komplizierte Programme in seinen Computer.

Ja, Nele hatte alles, was sie sich gewünscht hatte. Einen neuen Papa, einen kleinen Bruder und eine Oma. „Aber es ist noch nicht perfekt“, sagte sie. [...] „Du, Mama?“ Nele saß auf dem Küchentisch und baumelte mit den Beinen. [...] „Ja?“ [...] „Gerade jetzt, wenn Oma [...] auch noch hier wohnt, brau-

chen wir ein Baby! Sonst sind wir doch nur ein zusammengewürfelter Haufen.“ Neles Mutter legt den Küchenlappen aus der Hand und setzt sich an den Tisch. „Und du meinst, ein Baby würde aus diesem Haufen, wie du das nennst, eine richtige Familie machen?“ „Ja klar! [...] Guck mal, durch ein Baby würden wir alle plötzlich wirklich zusammengehören, weil wir dann richtig miteinander verwandt wären. [...] Stell dir mal vor, ihr streitet euch, also so richtig, meine ich. Dann nimmt Ron Timmi und du nimmst mich und ihr trennt euch. Aber wenn ihr zusammen ein Kind habt, dann könnt ihr das nicht so einfach.“ „Doch. [...] Ein gemeinsames Kind ist noch lange keine Garantie dafür, dass es gut geht. Dafür sind ganz andere Dinge wichtig, zum Beispiel, dass man ...“

Sabine Neuffer

Hörtext
AU001

3 „Ein Freund, ein guter Freund, das ist das Beste, was es gibt auf der Welt ...“

Harry, Hermine und Ron

Freunde sind immer füreinander da und stehen füreinander ein. Das lernen wir bei diesem unzertrennlichen Trio. Sie unterstützen sich nicht nur im Kampf gegen Todesser und Voldemort, sondern auch in ihrer Schule Hogwarts, wo sie sich immer gegenseitig gegen Lästereien von Mitschülern oder unfaire Behandlung von Lehrern verteidigen. Am Beispiel von Hermine und Ron kann man auch sehen, dass aus Freundschaft manchmal mehr entstehen kann.

Auch im echten Leben sind die Schauspieler Emma Watson, Rupert Grint und Daniel Radcliffe miteinander befreundet und unterstützen sich bei ihren Projekten. Freundschaften können also auch aus besonderen Situationen und Umständen entstehen.

Spongebob Schwammkopf und Patrick Star

Der immer gut gelaunte und motivierte Schwamm Spongebob und der etwas langsam denkende Seestern Patrick sind ganz tief im Meer die besten Freunde, die ihre kreativen Ideen immer in die Tat umsetzen. Sie singen „F: steht für Freunde, die was

unternehmen, U: steht für uns, dich und mich, N: steht für endlich haben wir mal Spaß, ganz friedlich und freundschaftlich!“ Gemeinsam gehen die beiden durch dick und dünn, bleiben sich selber und dem anderen immer treu und entdecken zusammen die bunte Welt von Bikini Bottom.

Die Maus und der Elefant

Der blaue Elefant und die orange Maus verständigen sich nur durch Blicke, Geräusche und Gesten. Sie verstehen sich ohne Worte. Freunde müssen nicht immer die gleiche Sprache sprechen, um sich zu verstehen.

Ernie und Bert

„Gleich und Gleich gesellt sich gern“ oder „Gegensätze ziehen sich an“? Freundschaft kann auf beide Arten entstehen. Den zweiten Weg gehen Ernie und Bert. Die beiden Mitbewohner könnten unterschiedlicher nicht sein: Ernie, der verrückte und gut gelaunte Chaot, bringt den ruhigen und vernünftigen Bert regelmäßig auf die Palme. Aber auch trotz verschiedener Hobbys hält ihre Freundschaft schon viele Jahrzehnte.

- 1 a) Beschreibe die Bilder (M 9) und erkläre, welche Art von Gemeinschaft abgebildet ist. Nenne weitere Arten von Gemeinschaft, die du kennst. > 1
b) Formuliere, was für dich persönlich Gemeinschaft bedeutet. Nenne hierfür Kriterien und zeige anhand von Beispielen auf, was Gemeinschaft ausmacht. > 1
- 2 a) Erkläre, warum sich Nele von ihrer Mama und ihrem neuen Papa ein Baby wünscht. > 2
b) Für Neles Mutter sind andere Dinge wichtiger, damit es in einer Familie gut geht. Führe den Satz der Mutter (Z. 32f.) fort und schreibe die Geschichte weiter. > 2
- 3 a) Arbeite heraus, welche Bedeutung Freundschaft für die einzelnen Charaktere hat. > 3
plus b) Schreibe einen Text (Brief, Lied oder Gedicht) an einen Freund / eine Freundin, in dem du ihm / ihr zeigst, was er / sie dir bedeutet. Ob du deinen Freund / deine Freundin den Text lesen lässt oder den Text bei dir behältst, entscheidest du.

Wie funktioniert das Leben in Gruppen?

Menschen sind Teil von Gruppen. Selten denken wir aber darüber nach, was diese Gruppen ausmacht. Welche Arten von Gruppen gibt es? Gibt es bestimmte Prozesse, die sich in allen Arten von Gruppen finden? Welche Rolle nehme ich in einer Gruppe ein?



L79021-03

ZUR SACHE

1 Soziale Gruppen

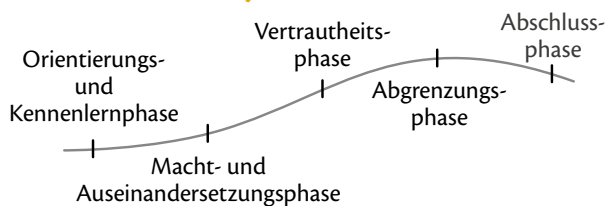
Eine Gruppe ist ein Zusammenschluss von Menschen, die regelmäßig Kontakt miteinander haben und in einer Beziehung zueinander stehen. Die Gruppenmitglieder fühlen sich zusammengehörig (Wir-Gefühl) und verfolgen gemeinsame Ziele. Innerhalb der Gruppe entwickelt sich aufgrund der verschiedenen Persönlichkeiten der Mitglieder eine bestimmte Rollenverteilung. Dies trägt zum einen zu einer gelingenden **Gruppendynamik** bei, kann zum anderen aber auch zu Spannungen und Konflikten innerhalb der Gruppe führen.

Es gibt unterschiedliche Formen von Gruppen: **Primärgruppen** (die wichtigsten Gruppen im eigenen Leben, die man nur zum Teil freiwillig wählen kann, z. B. Familien) wachsen über ei-

nen längeren Zeitraum zusammen. Die einzelnen Mitglieder haben meist eine enge emotionale Bindung zueinander aufgebaut. Dagegen sind **Sekundärgruppen** (die weniger zentralen Gruppen im eigenen Leben, z. B. eine Schulklasse) bewusst geplant und organisiert zusammengesetzt worden. Es herrschen klare Regeln und die Gruppe existiert vor allem zu einem bestimmten Zweck.

Gruppen, in denen die Mitglieder sich ziemlich ähnlich sind oder über gleiche Merkmale wie Alter oder Geschlecht verfügen, nennt man **homogene Gruppen**. In **heterogenen Gruppen** sind Interessen oder Alter und Geschlecht der Mitglieder unterschiedlich.

2 Gruppenphasen nach Bernstein und Lowy



3 Rollen in einer Gruppe

der Fachmann die heimliche Chefin
 die Motivatorin der Ruhige
 das Arbeitstier der Anführer
 der Organisator der Kein-Bock-Typ
 die Spaßmacherin die Mitläuferin
 ...

4 In einer Gruppe leben



Hörtext AU002

In dem Roman „Herr der Fliegen“ überlebt eine Gruppe Schuljungen einen Flugzeugabsturz und findet sich auf einer unbewohnten Insel wieder. Nun müssen sich die Jungen organisieren, um zu überleben. „Wir halten hier eine Versammlung ab. Setzt euch zu uns. [...] Ich glaub, wir brauchen einen Anführer. [...]“
 „Einen Anführer! Ja, einen Anführer!“

„Das mache ich am besten“, sagte Jack mit ganz selbstverständlicher Anmaßung. [...]

„Wir wählen unseren Anführer!“

„Au ja! Los, wir stimmen ab!“ [...]

Jack versuchte aufzubegehren, aber die Versammlung leitete jetzt nicht mehr der allgemeine Wunsch nach einem Anführer, man wollte Ralph einfach als Anführer ausrufen. Keiner hätte dage-

gen einen Grund anzugeben vermocht; Intelligenz hatte bisher nur Piggy bewiesen, und die offensichtliche Führungspersönlichkeit war Jack. Aber wie Ralph so dasaß, umgab ihn etwas Ruhiges, das ihn aus den anderen heraushob [...], er war etwas Besonderes. [...]

Ralph gebot mit der Hand Schweigen. „Also gut, wer stimmt für Jack?“ Missmutig hoben die vom Chor die Hand. „Wer stimmt für mich?“ Alle außer den Jungen vom Chor und Piggy reckten sofort die Hände in die Höhe. Dann hob auch Piggy widerwillig die Hand. Ralph zählte ab. „Dann bin ich also Anführer.“ Die Versammlung brach in Beifallsrufe aus [...], Schamröte der Erniedrigung verdeckte die Sommersprossen auf Jacks Gesicht. Er sprang auf, überlegte es sich dann anders und setzte sich wieder hin, während die Plattform noch von zustimmenden Rufen widerhallte. Ralph blickte ihn an und wollte ihn versöhnen. [...], „Jack hat den Chor unter sich. Sie können – was wollt ihr sein, Jack?“ „Jäger.“ Ralph und Jack tauschten ein Lächeln scheuer Zuneigung. Die anderen begannen aufeinander einzureden.

[...] Es hatte sich einiges geändert seit der Versammlung am Morgen. Die Nachmittagssonne fiel von der entgegengesetzten Seite der Plattform ein, und die meisten, vom Schmerz des Sonnenbrandes zu spät gewarnt, hatten ihre Kleider angezogen. [...]

Er (Ralph) fuhr sich mit der Hand durchs Haar und begann. [...] „Wir sind auf einer unbewohnten Insel, und außer uns ist niemand da.“ Jack fiel ihm in die Rede. „Trotzdem, wir müssen Truppen haben – zum Jagen.“ [...] „Ihr seht also“, fuhr Ralph fort, „wir brauchen Jäger. [...] Und noch was: Erwachsene sind keine da. Wir müssen uns um uns selbst kümmern.“ Ein Summen ging durch die Versammlung und erstarb wieder. „Und noch was: Es geht nicht, dass alle gleichzeitig reden. Wer was sagen will, hebt die Hand, wie in der Schule. [...] Und keiner darf ihn unterbrechen. Nur ich.“ Jack sprang auf: „Und Vorschriften müssen wir erlassen. 'Ne Masse Vorschriften. Und wenn einer nicht pariert, dann –“ „Hinein!“ „Bumm!“ „Krach!“ „Auf ihn!“

William Golding

- 1 a) Erkläre, wodurch in den vier genannten Gruppenformen jeweils ein „Wir-Gefühl“ entstehen kann, und nenne zu jeder Gruppenform jeweils zwei Beispiele. > 1
- b) Zeige mithilfe einer Mindmap (☞ M 4) auf, zu welchen Gruppen du gehörst. Ordne diese Gruppen den vorgestellten Gruppenformen zu. > 1
- 2 Erläutere die verschiedenen Gruppenphasen anhand von Beispielen (💡 S. 206). > 2
- 3 a) Entwerfe zu zweit ausführliche Profile für die verschiedenen Rollen. Berücksichtige dabei vor allem, welche Eigenschaften die jeweiligen Rollen auszeichnen und welche Bedeutung die einzelnen Rollen für die Gruppe haben > 3
- plus* b) Setze 1 Kor 12,12–30 in Beziehung zum Thema „Zusammenleben in Gruppen“. > 1 – 3
- 4 a) Analysiere die Gruppe der Jungen bezüglich der Art der Gruppe, der Gruppenphase und der Rollenverteilung. Achte dabei auch darauf, wie die Personen in Beziehung zueinander stehen. > 1 – 4
- b) Entwirf einen möglichen weiteren Verlauf der Geschichte. Achte dabei auf Möglichkeiten, wie man die stattfindenden negativen Prozesse stoppen kann. > 4

 Interaktive Übung UB001

 Interaktive Übung UB002

Wie gehen wir miteinander um?

In Gemeinschaften geht nicht immer alles gut. Manchmal verhalten sich Menschen so, dass es dem Zusammenleben schadet. Wie erkenne ich solches Verhalten? Und was kann ich dagegen tun?

Digitales Material



L79021-04

1 Wer möchte so behandelt werden?



2 Und dann war ich ganz alleine

Elias und Sara hätten nie gedacht, dass sie einmal Opfer von Mobbing werden könnten. Wurden sie aber – hier erzählen sie, wie sich das anfühlt.

Diese Vollpfosten! Ich hab mich auf die verlassen!
Ich hab denen echt voll vertraut! Ben hat rumerzählt, dass man mir nicht vertrauen kann. Keine Ahnung, wie er drauf kam. Und dann war ich für die anderen so komisch unsichtbar oder einfach ganz weg. Wieso haben die nicht einfach mit mir gesprochen?? Vielleicht haben sie auch recht und man kann mir wirklich nicht vertrauen.

Elias

Eigentlich weiß ich nicht, wieso das alles so gelaufen ist. Sie waren doch meine Freunde.
Hab ich gedacht. Aber irgendwie war es plötzlich cool, dass sie sich über mich lustig machen. Am Anfang hab ich so getan, als fänd ich das auch lustig. Hat nix gebracht.
Und dann war ich ganz alleine.

Nico

ZUR SACHE

3 Mobbing

Der Begriff Mobbing stammt aus dem Englischen und bedeutet „anpöbeln, fertigmachen“ (mob = Pöbel, mobbish = pöbelhaft). Unter Mobbing verstehen Experten eine bestimmte Form von offener oder versteckter verbaler oder körperlicher Gewalt, die sich über einen längeren Zeitraum hin erstreckt.

Das Ziel dabei ist die Ausgrenzung des Opfers aus einer sozialen Gemeinschaft wie der Klassengemeinschaft. Geschieht die Ausgrenzung mithilfe digitaler Medien, spricht man von Cybermobbing. Nicht jeder Streit ist Mobbing – auch wenn es unter Jugendlichen schnell mal heißt „Die hat mich gemobbt!“.

Karin Kampwerth

4 Spielerwechsel

Angespannt hocken die Spieler auf den Holzbänken im Umkleideraum. Gerade verkündet der Trainer die Mannschaftsaufstellung.

„Okay, Jungs: die Mannschaftsaufstellung. Ich habe eine Überraschung für euch. Ganz so einfach ist die Aufstellung heute nicht. Es geht um nichts mehr. Weder für uns, noch für Fortuna 09. Wir stehen als Meister fest und Fortuna bleibt Fünfter. Egal, ob sie gewinnen oder verlieren. Deshalb haben wir uns etwas Besonderes ausgedacht.“

„Wir?“, fragt Stefan. [...]

„Ja wir. Der Trainer der Fortuna und ich. Im letzten Spiel soll jeder zum Einsatz kommen. Jedes Team kann beliebig viele Spieler wechseln. Damit es aber kein Chaos auf dem Platz gibt, stelle ich mir das so vor: Wir beginnen mit der Stammelf. In der zweiten Halbzeit steht dann Klaus im Tor.“ Der Trainer sucht den Blick von Harald, dem Stammkeeper, und sieht ihn fragend an.

„Von mir aus“, nickt Harald.

„Gut“, sagt der Trainer. „Weiter: Mahmut kommt für Wolle als Rechtsverteidiger, Tim im Mittelfeld. Ich weiß noch nicht, wen ich für Tim rausnehme. Heiko kommt für Carsten und Matze für Stefan. Das gilt natürlich nur, wenn sich bis dahin keiner verletzt. Alles klar?“

Die genannten Spieler nicken zustimmend. Nur Stefan schüttelt energisch den Kopf.

„Ich auch? Wieso ich? Ich schieße die meisten Tore, ich bin der beste Spieler der Mannschaft. Warum muss ich raus? Außerdem ist es von den Regeln her doch gar nicht erlaubt, so viele Spieler zu wechseln.“ „Stimmt. Eigentlich ist es nicht erlaubt. Aber wir haben beim Fußballverband nachgefragt und die haben nichts dagegen, wenn sich die Vereine einig sind. Und das sind wir.“

„Trotzdem“, mault Stefan. „Warum ich?“

„Natürlich bist du unser bester Spieler, aber ...“

„[Wer] es immer noch nicht weiß: Stefan ist unser bester Spieler!“, unterbricht Harald den Trainer. Einige lachen. Stefan läuft rot an. Vor Wut. Aber er sagt nichts. Bei Harald, dem immer ein Spruch einfällt, ist es besser, den Mund zu halten.

„Das ist nicht gerade fair von dir, Stefan“, meint der Trainer. „Matze war die ganze Saison der Ersatzmann. Nie hat er sich beschwert. Da soll er wenigstens im letzten Spiel eine Halbzeit ganz dabei sein. Alle anderen sind mit der Regelung einverstanden. Warum du nicht?“

„Wenn Matze spielen will, muss er eben besser werden“, sagt Stefan trotzig.

Ulli Schubert

- 1 a) Beschreibe die im Comic dargestellte Situation. > 1
b) Beantworte die Frage in der letzten Sprechblase. Setze den Comic dann in Beziehung zum Thema dieses Kapitels. > 1
c) Formuliere für die Situation, die der Comic zeigt, einen Ratschlag, wie man sich am besten verhalten sollte. > 1

- 2 Beschreibe die Gefühle der beiden Kinder und arbeite die Gemeinsamkeiten der Aussagen heraus. > 2

- 3 a) Fasse in eigenen Worten zusammen, was mit dem Begriff „Mobbing“ gemeint ist. > 3

MK b) Recherchiere (🔍 M 3), wie digitale Medien das Problem des Mobbing verschärfen und wie man sich davor schützen kann (💡 S. 206). > 3

- 4 a) Zeige mögliche Konsequenzen von Stefans Handeln auf. > 4

plus b) Beurteile, ob die beiden Trainer im Sinne einer teambildenden Maßnahme eine kluge Entscheidung getroffen haben. > 4

 Interaktive Übung UB003

 Interaktive Übung UB004

Warum braucht Gemeinschaft Regeln?

Regeln gibt es viele: In der Schule, Zuhause, im Straßenverkehr. Manchmal empfinden wir sie als störend und übertrieben. Aber haben Regeln auch eine positive Seite?

Digitales
Material



L79021-05

1 Wo geht's lang?



2 Die Zehn Gebote als Geschenk oder als Pflicht

Gottes Gebote sind keine Forderungen, sondern Maßstäbe für ein gelingendes Leben. Sie sind ein Geschenk der Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes.

Hans-Hermann Pompe

Weil die zehn Gebote die Grundpflichten des Menschen gegenüber Gott und dem Nächsten zum Ausdruck bringen, [...] sind sie [...] schwerwiegende Verpflichtungen.

Katechismus der Katholischen Kirche

3 Die Zehn Gebote

Die Auflistung der Zehn Gebote wird in Ex 20,2 mit folgenden Worten eingeleitet: „Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe.“ Bei der Zählung der Gebote

gibt es im Judentum und in den christlichen Kirchen unterschiedliche Traditionen. Die hier wiedergegebene Fassung folgt der evangelisch-lutherischen und römisch-katholischen Tradition.

Das erste Gebot
Ich bin der HERR, dein Gott. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.

Das zweite Gebot
Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen.

Das dritte Gebot
Du sollst den Feiertag heiligen.

Das vierte Gebot
Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.

Das fünfte Gebot
Du sollst nicht töten.

Das sechste Gebot
Du sollst nicht ehebrechen.

Das siebte Gebot
Du sollst nicht stehlen.

Das achte Gebot
Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.

Das neunte Gebot
Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.

Das zehnte Gebot
Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau, Knecht, Magd, Vieh noch alles, was dein Nächster hat.

4 Lügen – Warum denn nicht?

Die Fabel geht auf den griechischen Dichter Äsop zurück, der um 600 v. Chr. gelebt hat. Seit über zwei Jahrtausenden versucht man also, Kinder und Erwachsene vor dem Lügen zu warnen.

Ein Junge, der die Schafe des Dorfes zu hüten hatte und dem die Zeit oft zu lang wurde, sann darauf, wie er sich etwas Abwechslung verschaffen könnte. Eines Tages fiel ihm ein, mit lauten Schreien „Ein Wolf! Ein Wolf!“ die Dorfbewohner aufzuschrecken, die daraufhin mit Knüppeln, Dreschflegeln und Mistgabeln herbeieilten, um dem Hüt Jungen zu Hilfe zu kommen und den Eindringling zu vertreiben. Sie konnten aber keine

Spur eines Wolfes entdecken. Dieser Zeitvertreib gefiel dem Jungen so gut, dass er ihn einige Tage später zu wiederholen versuchte, und tatsächlich kamen die Dorfbewohner noch einmal gelaufen, um ihm beizustehen.

Eines Tages nun näherte sich wirklich ein Wolf der Herde. Aber als die guten Leute diesmal die Rufe „Ein Wolf! Ein Wolf!“ vernahmen, hielten sie den Alarm für einen Schabernack des Jungen und blieben in ihrem Dorf. So waren die Schafe schutzlos dem Wolf preisgegeben, der ungestört sein köstliches Mahl genoss.

Äsop (nacherzählt von Rudolf Hagelstange)

10  Hörtext
AU003

 Textvariante
DI001

- 1 Erläutere, welche Funktion Verkehrszeichen im Straßenverkehr haben und was sie mit den Zehn Geboten gemeinsam haben. > 1, 3
- 2 a) Erkläre den Unterschied zwischen „Forderungen“ und „Maßstäbe(n) für ein gelingendes Leben“, von denen Hans-Hermann Pompe spricht. Veranschauliche diesen Unterschied an einem der Zehn Gebote. > 2, 3
b) Nenne Situationen aus deinem Alltag, in denen Gebote oder Verbote denjenigen beschützen, an den sie gerichtet sind. > 2
- plus c) Die Zehn Gebote als „Geschenk“ und gleichzeitig als Pflicht? Beurteile, ob sich die beiden Sichtweisen widersprechen oder ob sie sich miteinander verbinden lassen. > 2, 3
- 3 a) Untersuche, in welche thematischen Abschnitte sich die Zehn Gebote untergliedern lassen. Gib diesen Abschnitten jeweils eine passende Überschrift (🗨️ S. 206). > 3
b) Beurteile mit einem Lernpartner, welche Regeln euch für ein gelingendes Leben in der Gemeinschaft sinnvoll erscheinen. > 3
- plus c) Setze den Einleitungssatz, in dem von einer Befreiung durch Gott gesprochen wird, in Beziehung zu den Zehn Geboten. Erkläre, welche Bedeutung dieser Satz für das Verständnis der Zehn Gebote hat. > 3
- 4 a) Stelle dar, was mit der Fabel zum Ausdruck gebracht werden soll (🗨️ S. 206). > 4
b) Untersuche die Bedeutung des 8. Gebots, indem du folgendes Gedankenexperiment durchführst: Stelle dir vor, du würdest in einem Land leben, in dem es kein Lügenverbot gibt. Zeige mögliche Konsequenzen auf.

Welche Regeln sind wirklich wichtig?

Das Zusammenleben braucht Regeln. Aber wo finden wir gute Regeln? Welche haben sich bewährt? Gibt es auch in der Bibel Anleitungen für ein gutes Zusammenleben?



1 Das Doppelgebot der Liebe

Auf die Frage eines **Schriftgelehrten**, welches unter den Geboten das wichtigste sei, antwortete Jesus:

„Du sollst den Herrn, deinen Gott,
lieben von ganzem Herzen,
von ganzer Seele
und von ganzem Gemüt.“

Dies ist das höchste und erste Gebot. Das andere
aber ist dem gleich:

„Du sollst deinen Nächsten lieben
wie dich selbst.“

Mt 22,37–39

3 Selbstliebe

Wenn ich mich selbst
nicht ausstehen kann,
kann ich andere nicht ertragen.

Wenn ich mich selbst
nicht akzeptieren kann,
kann ich andere nicht annehmen.

Wenn ich zu mir selbst
nicht „ja“ sagen kann,
kann ich andere nicht bejahen.

Wenn ich mich selbst
nicht leiden kann,
kann ich andere nicht mögen.

Wenn ich mich selbst
nicht lieben kann,
kann ich mich anderen
nicht liebevoll zuwenden.

Herr,
ich kann meinen Nächsten
nicht lieben
wie mich selbst,
wenn ich mich selbst nicht liebe.

Petrus Ceelen / Carlo Caretto

2 Die Goldene Regel

In vielen Religionen und Kulturen findet sich die sogenannte „Goldene Regel“, die die Frage, wie die Menschen miteinander umgehen sollen, in einem kurzen Satz zusammenfasst.

Was du nicht willst,
das man dir tu', das füg auch
keinem andern zu.

Sprichwort

Was dir selbst verhasst, das tue deinem
Nächsten nicht an. Das ist die ganze Lehre
der Tora, alles andere ist nur Kommentar.

Hillel, Talmud, Schabbat 31a

Verletze andere nicht
auf Wegen, die dir selbst als
verletzend erscheinen.

Buddha, Udanavarga 5,18

Alles, was ihr also von anderen
erwartet, das tut auch ihnen!

Jesus, Mt 7,12

Keiner von euch ist ein Gläubiger,
solange er nicht seinem
Bruder wünscht, was er sich
selbst wünscht.

*An-Nawawi, Kitab Al Arba'in
(Vierzig Hadithe), 13*

4 Fürsorge



Br. Thomas Hessler OSB (*1968):
Der Barmherzige Samariter (2004)

5 Hilfsbereitschaft

Wo Menschen sich vergessen,
die Wege verlassen
und neu beginnen, ganz neu,
da berühren sich Himmel und Erde,
dass Frieden werde unter uns,
da berühren sich Himmel und Erde,
dass Frieden werde unter uns.


Bildinfo
BI002

5


Wo Menschen sich verschenken,
die Liebe bedenken,
und neu beginnen, ganz neu,
da berühren sich ...

10

Wo Menschen sich verbünden,
den Hass überwinden
und neu beginnen, ganz neu,
da berühren sich

15

Thomas Laubach

- 1 a) Formuliere das Doppelgebot der Liebe mit eigenen Worten. > **1**
b) „Das Doppelgebot der Liebe kann (k)ein Wegweiser für ein gutes Leben sein.“ Entscheide dich für eine Position und nenne Beispiele dazu. > **1**
c) Vergleiche das Doppelgebot der Liebe mit den Zehn Geboten. > **1**; S. 16, **3**
- 2 a) Vergleiche die fünf Formulierungen der „Goldenen Regel“ miteinander und setze die „Goldene Regel“ in Beziehung zum Doppelgebot Jesu. > **2**
b) Entwerft in Gruppenarbeit ein Rollenspiel (✚ M 7), in dem ihr die Goldene Regel auf das Zusammenleben in der Klassengemeinschaft anwendet.
plus c) Verfasse eine eigene Geschichte, die Probleme in der Anwendung der Goldenen Regel zeigt.
- 3 Erkläre mit Hilfe des Gebets, warum Gottes- und Nächstenliebe oft um den Begriff der Selbstliebe ergänzt wird. > **3**
-  4 a) Beschreibe das Bild (✚ M 9). > **4**
b) Interpretiere das Bild vor dem Hintergrund von Lk 10,25–37 (Das Gleichnis vom Barmherzigen Samariter). > **4**
- 5 Interpretiere das Lied und setze es in Beziehung zum Bild und zum Gleichnis vom Barmherzigen Samariter. > **5**


Hörtext
AU004

ZUR SACHE

4 Konflikt

Ein „Konflikt“ (von lateinisch *confligere*, „zusammenstoßen“) entsteht dort, wo entgegengesetzte Interessen aufeinandertreffen. Auf diese Weise entsteht eine Auseinandersetzung, die sowohl zwischen Einzelnen als auch Gruppen ausgetragen werden kann. Konflikte ereignen sich also unter Freunden, in der Familie, in der Schule, am Arbeitsplatz oder sogar zwischen großen Organisationen und Staaten. Solche Streitigkeiten sind aber nicht von vornherein schlecht. Um manche Anliegen muss auch gestritten werden, z.B. wenn einem etwas Schlechtes unterstellt wird, wofür man gar nichts kann. **Jesus** hat auch Streitgespräche geführt (z.B. mit **Pharisäern**). Streit kann aber auch verletzen oder ausufern. Daher ist es nötig bestimmte Streitregeln einzuhalten (> S. 24f.).

5 Gewalten



- 1 a) Benenne die Emotionen, die du am stärksten mit Konflikten verbindest. > 1
b) Ordne die Emotionen folgenden drei Phasen zu: vor einem Streit, während eines Streits, nach einem Streit. Ergänze zu den drei Phasen weitere passende Emotionen (💡 S. 206). > 1
 - 2 a) Erkläre, was die **Redensarten** jeweils aussagen und in welchem Zusammenhang sie verwendet werden. > 2
b) Formuliere Möglichkeiten oder Strategien, mit „Wut im Bauch“ umzugehen, ohne „gleich an die Decke zu gehen“. > 2
 - 3 a) Beschreibe den vorliegenden Konflikt und nimm dazu Stellung. > 3
b) Zeige Möglichkeiten auf, wie dieser Konflikt gelöst werden könnte. > 3
 - 4 a) Nenne zu jeder der genannten Konfliktarten ein Beispiel. > 4
b) Beschreibe anhand von Beispielen, was einen Konflikt auslösen kann.
c) Weise mit Hilfe eines selbstgewählten Beispiels nach, dass Konflikte positiv zur Lösung von Problemen beitragen können. > 4
 - 5 a) Beschreibe das Bild und benenne die Gefühle, die du hast, wenn du dich in den Surfer hineinversetzt. > 5
b) Nenne die Fähigkeiten, die der Surfer besitzen muss, damit er nicht von der Welle überrollt wird, sondern auf ihr reiten kann. > 5
c) Überprüfe, was du aus dem Bild des Surfers über den Umgang mit Konflikten lernen kannst. > 5
- plus* 6 „Reibung erzeugt Wärme“. Das spürst du z.B., wenn du deine kalten Hände aneinander reibst. Erkläre, was das mit dem Thema „Konflikte“ zu tun hat.


Interaktive
Übung
UB005

Mit Konflikten umgehen

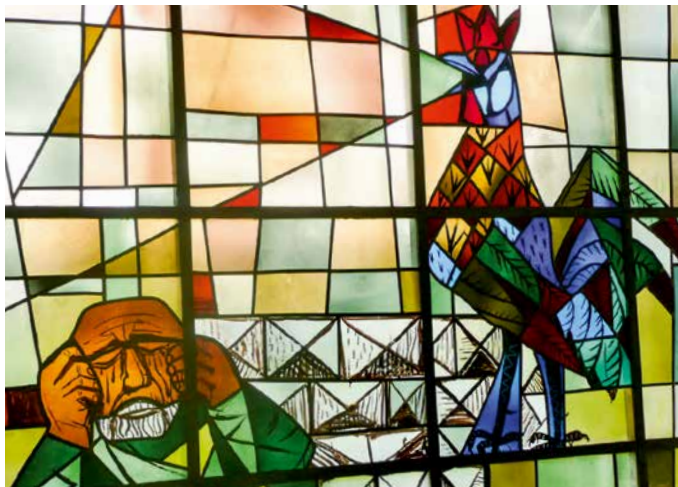
Konflikte gehören zum menschlichen Zusammenleben dazu. Aber wie geht man am besten mit ihnen um? Bei der Suche nach einer Antwort kann auch ein Blick in die Bibel helfen.

Digitales
Material



L79021-08

1 Petrus verleugnet Jesus



Petrus und der Hahn. Glasfenster in der Petruskirche Kattenhorn (Bodensee) nach Entwürfen von Otto Dix (1891–1969)

2 Der hartherzige Schuldner

Da trat Petrus hinzu und sprach zu ihm: Herr, wie oft muss ich denn meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Ist's genug siebenmal? Jesus sprach zu ihm: Ich sage dir: nicht siebenmal, sondern siebzimal siebenmal. Darum gleicht das
5 Himmelreich einem König, der mit seinen Knechten abrechnen wollte. Und als er anfang abzurechnen, wurde einer vor ihn gebracht, der war ihm zehntausend Zentner Silber schuldig. Da er's nun
10 nicht bezahlen konnte, befahl der Herr, ihn und

seine Frau und seine Kinder und alles, was er hatte, zu verkaufen und zu zahlen. Da fiel der Knecht nieder und flehte ihn an und sprach: Hab Geduld mit mir; ich will dir's alles bezahlen. Da hatte der Herr Erbarmen mit diesem Knecht und ließ ihn frei und die Schuld erließ er ihm auch. Da
15 ging dieser Knecht hinaus und traf einen seiner Mitknechte, der war ihm hundert Silbergroschen schuldig; und er packte und würgte ihn und sprach: Bezahle,
20 was du schuldig bist! Da fiel sein Mitknecht nieder und bat ihn und sprach: Hab Geduld mit mir; ich will dir's bezahlen. Er wollte aber nicht, sondern ging hin und
30

warf ihn ins Gefängnis, bis er bezahlt hätte, was er schuldig war. Als nun seine Mitknechte das sahen, wurden sie sehr betrübt und kamen und brachten bei ihrem Herrn alles vor, was sich begeben hatte. Da befahl ihn sein Herr zu sich und sprach zu ihm:
35 Du böser Knecht! Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich gebeten hast; hättest du dich da nicht auch erbarmen sollen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmt habe?

Mt 18,21–33

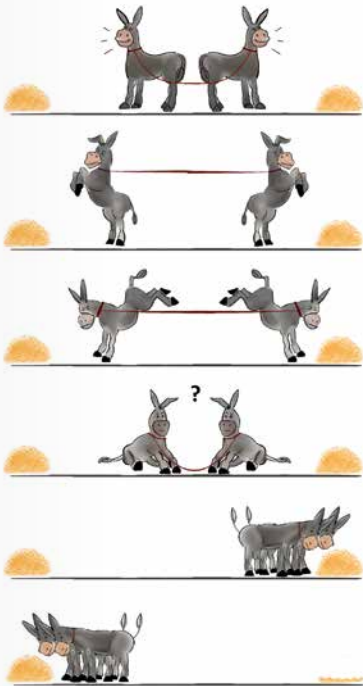
3 Seite an Seite

Wir sind zum Mond geflogen
Haben Pyramiden gebaut
Haben nie die Neugier verloren
Und sind durch Meere getaucht
5 Wir haben Tränen vergossen
Wir haben gelacht und geweint

Wir haben Frieden geschlossen
Und uns wiedervereint [...]
Es ist nicht immer einfach zu verzeihen
Doch das Größte, was wir können,
10 Ist Mensch zu sein! [...]

Christina Stürmer

4 Was für ein Esel!



5 Mit freundlichen Grüßen

Der berühmte Clown Grock erhält eines Tages einen Brief, der voll ist von falschen Behauptungen und schlimmen Beschuldigungen. Seine Freunde raten ihm, den Absender des Briefes zu verklagen. Auch ein Clown könne ja nicht immer nur lustig sein. Aber Grock winkt ab.

„Ich möchte das anders regeln“, sagt der Clown. Er schickt den Brief zurück an den Absender und schreibt dazu: „Diesen unverschämten Brief habe ich bekommen. Ich schicke ihn nun an Sie, damit Sie wissen, dass irgendjemand in Ihrem Namen beleidigende Briefe verschickt. Mit freundlichen Grüßen, Ihr Clown Grock.“

Günther Jakobs

- 1 a) Beschreibe das Bild (M 9) und setze es in Beziehung zu Mt 26,31–34.69–75 (Die Verleugnung des Petrus). > 1
b) Formuliere den Konflikt, der hier abgebildet wird. Nenne Beispiele für ähnliche Konflikte aus deiner Lebenswelt. Entwickle Ideen, wie dieser Konflikt gelöst werden könnte. > 1
- 2 a) Untersuche, welche Konflikte der König, der Knecht und die Mitknechte in sich und miteinander austragen. Arbeite heraus, ob und in welcher Weise die Konflikte gelöst wurden. > 2
b) Gib den Bibeltext aus der Perspektive einer der genannten Personen wieder. Lege besonderen Wert auf die Gedanken und Gefühle dieser Person. > 2
c) Analysiere, welches Verhalten Jesus in Konfliktsituationen mit diesem Gleichnis fordert. Übertrage das Gleichnis dazu in ein Beispiel aus deinem Umfeld. > 2
- 3 Nenne mögliche Gründe, weshalb es für Christina Stürmer ganz entschieden zum Menschsein gehört, verzeihen zu können. > 3
- 4 Versetze dich in die Lage der Esel und entwirf zu den Bildern zwölf Gedankenblasen. > 4
- 5 a) Erkläre den „Trick“, den der Clown anwendet. > 5
b) Beurteile, ob die Reaktion des Clowns eine gute Strategie darstellt, mit Konflikten umzugehen. > 5

Hörtext
AU006

Konflikte lösen

Am besten ist es, Konflikte nicht zu verleugnen und zu verdrängen, sondern sich ihnen zu stellen. Für den Umgang und die Lösung von Konflikten wurden verschiedene Strategien und Konfliktlösungsmodelle entwickelt.



Digitales Material
L79021-09

1 Wie ein Fest nach langer Trauer

Wie ein Fest nach langer Trauer,
wie ein Feuer in der Nacht,
ein off'nes Tor in einer Mauer,
für die Sonne aufgemacht;
5 wie ein Brief nach langem Schweigen,
wie ein unverhoffter Gruß,
wie ein Blatt an toten Zweigen,
ein „Ich mag dich trotzdem“-Kuss:

So ist Versöhnung.
10 So muss der wahre Friede sein.
So ist Versöhnung.
So ist Vergeben und Verzeih'n.

Wie ein Regen in der Wüste,
frischer Tau auf dürrer Land,
15 wie Heimatklänge für Vermisste,
alte Feinde Hand in Hand;
wie ein Schlüssel im Gefängnis,
wie in Seenot „Land in Sicht“,
wie ein Weg aus der Bedrängnis,
20 wie ein strahlendes Gesicht:

So ist Versöhnung.
So muss der wahre Friede sein.
So ist Versöhnung.
So ist Vergeben und Verzeih'n.

Wie ein Wort von toten Lippen, 25
wie ein Blick der Hoffnung weckt,
wie ein Licht auf steilen Klippen,
wie ein Erdteil, neu entdeckt;
wie der Frühling, wie der der Morgen,
wie ein Lied, wie ein Gedicht, 30
wie das Leben, wie die Liebe,
wie Gott selbst, das wahre Licht:

So ist Versöhnung.
So muss der wahre Friede sein.
So ist Versöhnung.
So ist Vergeben und Verzeih'n.

Jürgen Werth

25

30

35

ZUR SACHE

2 Konfliktlösungsmodelle

Ein Wort ergibt im Streit meist das andere. Jede Reaktion des Gegenübers wird heftiger (die „Konfliktspirale“ ist ein beliebtes Bild für diesen Vorgang) und irgendwann reichen selbst Worte nicht mehr aus, obwohl der Auslöser des Konflikts unter Umständen nur ein Missverständnis, ein Fehler in der Kommunikation, gewesen ist. Psychologen und Konfliktforscher setzen sich damit auseinander, wie es mit Hilfe 10 Dritter geschafft werden kann, dass sich zwei zerstrittene Parteien wieder miteinander vertragen und Konflikte nicht eskalieren (= völlig außer Kontrolle geraten).

Da ein überwiegend friedliches Miteinander in Institutionen wie z. B. Firmen oder Schulen für deren Erfolg sehr wichtig ist, gibt es sogenannte **Mediatoren** oder auch Streitschlichter, die den zerstrittenen Parteien helfen, dass möglichst alle ohne Gesichtsverlust aus dem Konflikt hervorgehen. 20

Bei der Ausbildung dieser Streitschlichter / Mediatoren werden Konfliktlösungsmodelle verwendet, die die Schritte, wie man eine Streitschlichtung (oder Mediation) erfolgreich durchführt, zeigen. Ein Beispiel für ein solches Modell ist auf der nächsten Seite abgebildet. 25

3 Mediationsmodell und Anleitung für den Mediator

A. Vorphase:

Gewinne alle Parteien dafür, freiwillig an der Mediation teilzunehmen.

B. Mediationsgespräch:

Einleitung: Gewinne das Vertrauen der Beteiligten. Sie sollen sich sicher und angenommen fühlen! Erkläre den Ablauf der Mediation, wichtige Verhaltensregeln (ausreden lassen, keinerlei Gewalt) und deine eigene Rolle (der Mediator berät nicht und entscheidet nicht, sondern kümmert sich nur um den sachgemäßen Ablauf). Kläre zum Abschluss der Einleitung offene Fragen.

Sichtweise der Konfliktparteien: Höre die Sichtweisen der Beteiligten nacheinander an, ohne dass die Parteien unterbrochen werden. Fasse Wesentliches zusammen und kläre Unverstandenes.

Konflikterhellung: Versuche im Gespräch durch gezieltes, vorsichtiges Fragen noch verborgene Gefühle, Interessen und Hintergründe ans Licht zu bringen. Versuche die Parteien behutsam in ein Gespräch miteinander zu führen, durch das sie die Sichtweise des anderen verstehen lernen.


Problemlösung: Leite die Parteien an, Lösungsmöglichkeiten für ihr Problem zu sammeln, zu entwickeln, gemeinsam zu durchdenken und anzupassen. Ein gutes Ergebnis ist dann erzielt, wenn alle Beteiligten die Lösung akzeptieren und bereit sind, sie umzusetzen.

Übereinkunft: Halte die Lösung schriftlich fest und lasse sie von allen Beteiligten unterschreiben.

C. Umsetzungsphase:

Lege mit den Parteien einen bestimmten Zeitrahmen fest, in dem die Lösung praktisch erprobt wird. Wenn die gefundene Lösung nicht in gewünschter Weise hilft oder wenn Folgeprobleme auftreten, sollten Korrekturen verhandelt werden!

Nach Christoph Besemer und Wiebke-Lena Laufer

- 1 a) Erkläre mit Hilfe des Liedtextes den Begriff „Versöhnung“. Du kannst auch zusätzlich eine Internetrecherche (🔍 M 3) zu diesem Begriff durchführen. > 1
- plus* b) Der Text „malt“ Bilder von Versöhnung. Entwirf weitere Bilder von Versöhnung, z. B. mit Worten, mit Farbstiften oder indem du mit anderen ein Standbild baust (🔍 M 6). > 1
- 2 Beschreibe, was man unter einem „Konfliktlösungsmodell“ versteht. Nenne Möglichkeiten der Konfliktlösung, die dir bekannt sind. > 2
- 3 a) Stelle anhand eines ausgedachten oder realen Konflikts eine Mediation gemäß des Modells nach. Benenne dazu zwei Streitparteien und einen Mediator / ein Mediatorenteam (🔍 M 7). > 3
-  b) Entwerft in Gruppenarbeit Konfliktlösungsmodelle, die sich an Mt 5,43–48; 6,14–15 und Röm 12,17–21 orientieren.
- c) Vergleiche eure aus den Bibeltexten entworfenen Konfliktlösungsmodelle mit dem Mediationsmodell. > 3

Zusammenleben in der digitalen Welt

Neben der analogen Welt gibt es auch eine digitale Welt, in der die meisten Menschen viel Zeit verbringen. Auch in der digitalen Welt stellt sich die Frage: Wie wollen wir unser Zusammenleben gestalten?



1 Gemeinsame Zeit?



2 Vom Sofa in die ganze Welt

Alex macht es sich vor dem Abendessen kurz auf dem Sofa gemütlich und begibt sich mit seinem Smartphone auf eine digitale Weltreise:

18.13 Uhr: Kurzer Video-Chat mit meiner Schwester Lucie, die ein Austauschjahr in Spanien verbringt.

18.17 Uhr: Meinem Grundschulfreund Marek, der seit einem Jahr wieder in Polen lebt, schicke ich mein Skater-Video von heute Nachmittag.

18.18 Uhr: Wer hat beim Tennis-Turnier in Australien gewonnen?

18.20 Uhr: Wie ist das Wetter in Kroatien? Da fahren wir in vier Wochen hin!

18.21 Uhr: In einem chinesischen Zoo sind Panda-Zwillinge geboren – die will ich sehen.

18.24 Uhr: Cem hat Geburtstag – was heißt „Alles Gute“ auf Türkisch?

3 Wenn du andere vernachlässigst

Anna erzählt von ihrem Urlaub in Venedig.

Wir aßen wie üblich im Restaurant neben dem Hotel zu Abend. Mama meinte, in ganz Venedig gebe es keine bessere Pasta. Mir persönlich gefiel das Restaurant schon deshalb, weil es in Reichweite vom WLAN-Anschluss des Hotels lag und ich zwischen Antipasti und Hauptgang im Internet surfen konnte.

„Weißt du, manchmal könntest du etwas mehr Interesse zeigen, wenn dein Vater von seiner Arbeit erzählt“, sagte Mama, als Papa nach der Vorspeise kurz zum Telefonieren hinausging. „Sein Beruf ist für ihn sehr wichtig!“ „Aber ich zeige doch Interesse“, behauptete ich. „Ich höre immer zu!“ „Und spielst dabei unterm Tisch mit deinem Handy herum.“

Eva Völler

4 Freundschaft in der digitalen Welt

Beste Freundin, gute Freunde, Bekannte – unser Verständnis von Beziehungen hat sich gewandelt. Per Mausclick ist man heute mit jemandem [im Internet] „befreundet“ oder folgt ihm bzw. ihr [...].
5 Schnell sammeln sich so hunderte, sogar tausende Freunde und Follower an. Soziale Netzwerke haben unser Verständnis von Nähe und Bindungen verändert. Nie war es so einfach, in Kontakt zu sein und zu bleiben. [...]

10 Unsere Kontakte im Leben sind vielfältig: [...] Es gibt den entfernten Bekannten, den du ab und an siehst, die guten Freundinnen und Freunde, mit denen du über Gott und die Welt sprichst. Mit einigen teilt man vielleicht sein neuestes Outfit oder sogar eine
15 Urlaubserinnerung per Social Media. Aber nicht alle ruft man an, wenn man beispielsweise in Not ist.

Das ist kein Wunder: Entwicklungsforscher Robin Dunbar von der Oxford University hat bereits in den Neunzigerjahren herausgefunden, dass der
20 Mensch maximal fünf echte, enge Freunde haben kann. Fünf Kontakte – alles, was darüber hinausgeht, können wir nicht mehr richtig pflegen und fällt in eine weiter gefasste Freundes-Kategorie. Das ergibt auch Sinn: Stell dir vor, du müsstest alle
25 deine Online-Kontakte regelmäßig anrufen oder

treffen – da bliebe nicht mehr viel Zeit für anderes. Das musst du aber zum Glück gar nicht: Denn während im echten Leben eine Freundschaft bestimmten Verhaltensregeln ausgesetzt ist, gelten online andere Regeln. Hier sind deine Freundinnen und
30 Freunde im Prinzip immer erreichbar, du weißt einfach und schnell, was sie den ganzen Tag so machen. Bestätigung kommt auch ohne viele Worte aus: Einmal „Gefällt mir“ geklickt und deine Freundinnen und Freunde wissen um deinen Zuspruch.
35 Eine Person nervt dich? Gnadenlos auf „Freundschaft beenden“ klicken. Und wenn du mal keine Lust hast zu antworten, machst du das eben ein paar Tage nicht. Das alles wäre in einer echten Face-to-Face-Unterhaltung schon schwieriger.
40 Das heißt aber selbstverständlich nicht, dass unsere [Online]-Freundschaften allesamt weniger echt sind. Viele unserer Kontakte kennen wir aus dem echten Leben. Aber unser Verhalten in Freundschaften hat sich durch die „Gefällt mir“- und „Gelesen“-Angaben geändert. Denn ein „Like“ oder „Follow“ kann eine Menge bedeuten. Wenn das dann
45 mal fehlt oder dir eine Person entfolgt, bedeutet das vielleicht auch etwas für das reale Leben.
50

Yasmin P.

Hörtext
AU007

- 1 a) Beschreibe und interpretiere das Bild (📱 M 9). > 1
b) Beantworte die Frage in der Bildüberschrift und begründe deine Antwort. > 1
- 2 a) Beschreibe, welche Aktivitäten Alex mit seinem Smartphone ausübt. > 2
- MK** b) Stelle in einem Balkendiagramm dar, welchen Aktivitäten du im Internet nachgehst (📱 S. 207).
- 3 a) Benenne den Grund, weshalb die Mutter verärgert ist. > 3
b) Vergleiche die Handynutzung von Anna mit der ihres Vaters. > 3
- MK** c) Erstelle in Gruppen jeweils ein Rollenspiel (📱 M 7) zum Thema „Handy-Diskussionen in der Familie“.
- MK** 4 a) Arbeite Argumente für und gegen Freundschaften in sozialen Netzwerken heraus. Ergänze auch eigene Argumente, die nicht im Text stehen. > 4
b) Bewerte folgende Aussage: „Wenn jemand aus meinem Freundeskreis wegzieht, können wir ja immer noch per Chat im Kontakt bleiben. Es ändert sich gar nicht so viel.“
- plus* **MK** 5 Erörtere die Vor- und Nachteile der Nutzung von Smartphone und Internet im Blick auf das Thema „Gemeinschaft“. > 1 – 4

Konfessionen im Gespräch: Diakonie und Caritas



L79021-11

Gemeinschaft ist für Christen ein ganz wichtiger Begriff. Es geht dabei aber nicht nur um die Gemeinschaft unter den Gläubigen. Wesentliches Merkmal des Christentums ist es, sich für Andere einzusetzen. Besonders für die, denen sonst niemand hilft.

1 Die Diakonie stellt sich vor

Die Diakonie ist der soziale Dienst der evangelischen Kirchen. Wir verstehen unseren Auftrag als gelebte Nächstenliebe und setzen uns für Menschen ein, die am Rande der Gesellschaft stehen, die auf Hilfe angewiesen oder benachteiligt sind. Neben dieser Hilfe verstehen wir uns als Anwältin der Schwachen und benennen öffentlich die Ursachen von sozialer Not gegenüber Politik und Gesellschaft. [...] Dieses Selbstverständnis spiegelt sich auch in dem Wort „Diakonie“ wider: Im Altgriechischen versteht man unter diakonia alle Aspekte des Dienstes am Nächsten.

In Krankenhäusern der Diakonie werden kranke Menschen versorgt. Sie werden behandelt, gepflegt und begleitet. Die Diakonie engagiert sich in der Kinderbetreuung. Viele Kindertagesstätten werden von der Diakonie betrieben. Auch für Jugendliche mit besonderen Problemen wird gesorgt. Es gibt diakonische Heime, Wohngruppen und Beratungsstellen, in denen sie Hilfe erhalten können.

Wenn Familien mit schwierigen Situationen konfrontiert sind, können sie sich an diakonische Familienberatungsstellen wenden. Mädchen oder Frauen, die schwanger sind und dazu Fragen haben, finden Hilfe bei Schwangerschaftsberatungsstellen. Die Diakonie unterhält auch viele Altenheime, in denen Menschen leben, die zu pflegebedürftig sind, um in ihrer eigenen Wohnung bleiben zu können. Alte Menschen, die zu Hause leben und bspw. Hilfe beim Einkaufen oder Waschen brauchen, werden von diakonischen Sozialstationen betreut, die in die Wohnung kommen und sie unterstützen.

Zudem gibt es viele diakonische Beratungsstellen für Menschen, die besondere Fragen haben, so z. B. Beratung für Menschen mit Schulden, Beratung für Wohnungslose und andere. In jeder größeren Stadt sind zudem TelefonNotrufdienste geschaltet, wo anrufen kann, wer Sorgen hat und mit jemandem darüber reden möchte.

Diakonie Deutschland

2 „Da berühren sich Himmel und Erde“



Roy Scott

3 „Vom Weltgericht“

Ich bin hungrig gewesen
und ihr habt mir zu essen gegeben.

Ich bin durstig gewesen
und ihr habt mir zu trinken gegeben.

Ich bin ein Fremder gewesen
und ihr habt mich aufgenommen.

Ich bin krank gewesen
und ihr habt mich besucht.

Mt 25,34–40

4 Apfelernte der „youngcaritas“

Die Caritas (von lat. carus, ‚lieb‘, ‚wert‘, ‚teuer‘) ist der soziale Dienst der katholischen Kirche. Junge Menschen können sich hier in der „youngcaritas“ engagieren, z.B. im Rahmen eines Apfelernte-Projekts in Soest, bei dem nicht genutzte Äpfel aus Gärten zu Saft verarbeitet und den Tafeln gespendet werden:

Wie Heinzelmännchen flitzen die Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen durch den Garten von Familie Bachert [...]. Sie schütteln die Bäume, pflücken und sammeln Äpfel auf. Pfadfinder, geflüchtete Menschen und Firmlinge Hand in Hand. Katharina Bachert lacht: „Mein Mann, unsere Tochter und ich können so viele Äpfel doch gar nicht essen.“

Als die 42-Jährige auf die Ernteaktion der youngcaritas aufmerksam wurde, stand für sie sofort fest: „Wir geben unsere Bäume zum Ernten frei.“

[...] Mit von der Partie ist Ottmar Glade (56), Initiator des Projekts. [...] Die Idee kam ihm im Familienurlaub, als er Restkartoffeln auf einem abgeernteten Feld sah. Was für eine Verschwendung. „[Da] war die Idee geboren: mit ehrenamtlichen Helfern Äpfel zu ernten, zu pressen und der Tafel zu spenden. Und gleichzeitig junge Menschen für soziales Engagement und die Nutzung von natürlichen Ressourcen zu begeistern“, sagt er [...]. Heute erhält er Unterstützung von Vikar Lukas Schröder (28) [...]. „Die Erde gibt uns so viel, es ist genug für alle da – wir müssen die Gaben nur nutzen. Und das Projekt bringt wahnsinnig viele Leute zusammen, vereint im guten Tun“, erklärt der junge Geistliche.

Christina Wüseke

Hörtext
AU008

Einige Jugendliche berichten über ihre Erfahrungen mit diesem Projekt:

Heute war ich das erste Mal dabei, ich möchte aber auf jeden Fall öfter helfen. Es ist schön, nach der Arbeit zu sehen, was man zusammen geschafft hat. Und es ist doch viel zu schade, Äpfel verkommen zu lassen.

Reybar (11)

Ich bin erst durch die Firmgruppe auf das Projekt aufmerksam geworden. Ich helfe gern für den guten Zweck. Toll auch, dass man dabei so viel Leute kennenlernt.

Theresa (15)

Als Pfadfinder bin ich für gute Projekte immer zu haben. Wir helfen gern, engagieren uns – und bei dem herrlichen Wetter erst recht.

Karl (21)

- 1 Gib in eigenen Worten wieder, warum und auf welchen Gebieten die Diakonie in unserer Gesellschaft tätig ist. > 1
- 2 Beschreibe das Bild (☞ M 9) und interpretiere es vor dem Hintergrund dieser Doppelseite. > 2
- 3 a) Ordne die Zitate in den Zusammenhang von Mt 25,34–40 ein und erkläre die Überschrift von 3 (☞ S. 207). > 3
b) Setze das Selbstverständnis der Diakonie in Beziehung zu dem Bild und zu Jesu Rede „vom Weltgericht“. > 1 – 3
- 4 a) „Und das Projekt bringt [...] viele Leute zusammen“ (Z. 35f.). Erkläre diesen Satz, indem du aufzeigst, inwiefern die Apfelernte der youngcaritas Gemeinschaft fördert. > 4
b) Recherchiere (☞ M 3) auf den Internetseiten der Caritas nach deren weiteren Aufgaben und Hilfsangeboten. Vergleiche diese mit den Arbeitsfeldern der Diakonie. > 3
- 5 Beurteile anhand der Beispiele von Diakonie und Caritas, inwiefern sich die evangelische und die katholische Kirche für Gemeinschaft einsetzen. > 3, 4

plus MK

Wie gelingt Gemeinschaft?



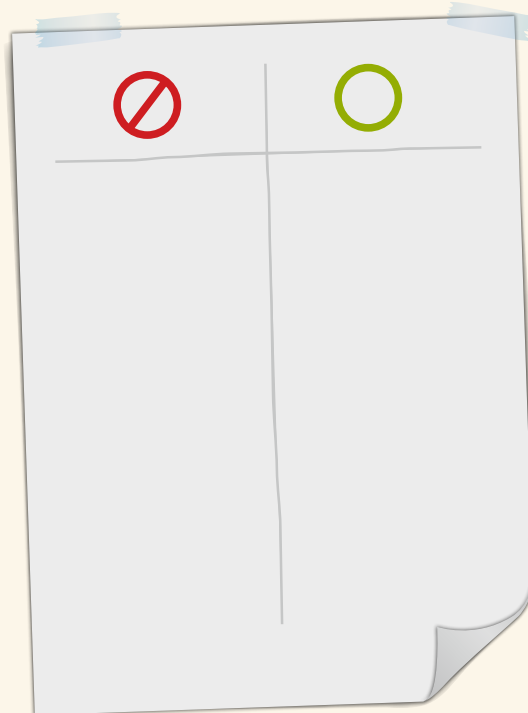
Was ich kann

Teste dich! Bearbeite dazu die folgenden Aufgaben und bewerte die Lösungen mit einem Smiley.

Arbeitsblatt
AB001

	😊	😐	😞
Fasse zusammen, was Gemeinschaft ausmacht, und nenne beispielhaft verschiedene Formen von Gemeinschaft.	X		
Formuliere Verhaltensweisen, die sich positiv und negativ auf ein gemeinschaftliches Leben auswirken.	...	...	...
Zeige anhand eines biblischen Beispiels, wie Gemeinschaft gelingen oder misslingen kann.	...	...	...
Nenne Vorteile und Gefahren sozialer Medien im Hinblick auf das Leben in Gemeinschaft.	...	...	...
Beurteile, inwiefern biblische Gebote im Umgang mit Konflikten helfen können.	...	...	...
Nimm Stellung zu der Aussage „Konflikte bieten große Chancen“.	...	...	...

Der Klassenvertrag



Damit sich alle in eurer Klasse wohlfühlen, respektvoll miteinander umgehen und gut lernen können, ist die gemeinsame Erarbeitung von verbindlichen Regeln eine große Hilfe. Auf diese Weise kann auch Mobbing (► S. 14) von vornherein verhindert werden. Die Regeln werden gut sichtbar auf einem Plakat im Klassenraum aufgehängt und von allen Schülerinnen und Schülern mit einer Unterschrift bestätigt. Damit sich jeder an diese Vereinbarung hält, sollten auch Konsequenzen bei einem Regelverstoß vereinbart werden.

Erstellt in eurer Klasse einen Klassenvertrag, in dem ihr die wichtigsten Grundsätze eures täglichen Miteinanders festlegt: Wie wollt ihr miteinander leben, damit sich alle wohlfühlen und gut lernen können? Wie lassen sich Verstöße gegen eure Regeln wiedergutmachen?

Werkstatt

Der Klassenvertrag sollte die wichtigsten Grundsätze eures Zusammenlebens in der Klasse beinhalten. Ziel ist, dass ihr Regeln formuliert, die jeder akzeptiert und die euch helfen, respektvoll miteinander umzugehen und euch in eurer Klassengemeinschaft wohlfühlen. Damit dies gelingt, muss jeder einzelne Verantwortung übernehmen und mithelfen.

Worauf es ankommt

- Vorschläge sammeln
- sich intensiv austauschen
- Regeln formulieren, mit denen alle einverstanden sind
- ein übersichtliches Plakat gestalten
- Konsequenzen für Regelverstöße vereinbaren

Ideen sammeln

Um euch auf Regeln zu einigen, mit denen jeder einverstanden ist, ist es wichtig, dass sich auch alle an der Erarbeitung beteiligen. Hierfür ist im ersten Schritt eine Einzelarbeit sinnvoll: Jeder notiert zunächst für sich die wichtigsten Regeln in Ich-Form, z.B.: „Ich melde mich, wenn ich etwas sagen möchte“, „Ich grenze niemanden aus“ oder „Ich beleidige meine Mitschüler nicht“. Hierbei ist es wichtig, möglichst eindeutig zu formulieren.

Regeln vereinbaren

Jetzt solltet ihr euch über eure Ideen austauschen. Das könnt ihr zunächst in kleinen Gruppen machen, in denen jeder die Ideen liest, die die anderen notiert haben. Wenn alle einen Überblick haben, überlegt ihr gemeinsam in der Gruppe, welche Regeln für die Klasse hilfreich sind: Schreibt diese auf.

Dann wird es Zeit, sich in der gesamten Klasse auszutauschen: Damit alle Vorschläge zur Kenntnis genommen werden, könnt ihr zum Beispiel still die Gruppenergebnisse der anderen durchlesen. Anschließend einigt ihr euch in der Klasse auf eure wichtigsten gemeinsamen Regeln.

Ein Plakat gestalten

Bei der Gestaltung eures Klassenvertrags könnt ihr euch an den Hinweisen für die Erstellung eines Plakats orientieren (☞ M 11). Wichtig ist, dass die Regeln für alle lesbar sind. Möglich ist auch, dass ihr Symbole oder Bilder verwendet, die eure Regeln veranschaulichen oder euer Plakat noch schöner gestalten. Allerdings sollte es übersichtlich bleiben. Lasst genug Platz, dass jeder euren Klassenvertrag unterschreiben kann. Hängt ihn dann gut sichtbar in der Klasse auf. Informiert alle eure Lehrer, damit auch sie auf die Einhaltung der Regeln achten.

Konsequenzen festhalten

Bei den Konsequenzen geht es darum, Möglichkeiten aufzuzeigen, wie jemand sein Fehlverhalten wiedergutmachen kann (z.B. einen Entschuldigungsbrief schreiben, Stühle hochstellen oder Brief an die Eltern). Um euch auf Konsequenzen zu einigen, könnt ihr genauso vorgehen wie bei der Erstellung eurer Regeln. Am besten erarbeitet ihr diese schon parallel. Auch hier solltet ihr ein Plakat erstellen, das von allen unterschrieben wird. In einem gewissen Rhythmus, z.B. wöchentlich, solltet ihr prüfen, ob eure Regeln eingehalten werden und euer Vertrag gut funktioniert.

Leben in Gemeinschaft

Zu S. 13, 2

Die folgenden Merkmale zu jeder Phase helfen dir auf der Suche nach Beispielen:

Phase	Merkmale	Beispiel
Orientierungs- und Kennenlernphase	Ankommen in einer neuen Gruppe, erstes Kennenlernen.	Wechsel von der Grundschule auf das Gymnasium.
Macht- und Auseinandersetzungsphase	Kleinere Konflikte entstehen. Regeln werden ausgehandelt.	...
Vertrautheitsphase	Die Gruppenmitglieder kennen sich gut. Man fühlt sich aufgehoben, vertraut sich z. B. Geheimnisse an.	...
Abgrenzungsphase	Gegenseitige Unterstützung, gute Kommunikation, Gruppenleiter ist beratend tätig und eher im Hintergrund.	...
Abschlussphase	Die Gruppe löst sich auf. Evtl. auch Rückfall in eine frühere Phase.	...

Zu S. 17, 3 a)

Die Gebote lassen sich etwa unterteilen in das „Verhalten des Menschen gegenüber Gott“ und das „Verhalten gegenüber den Menschen“. Ordne diesen beiden Überschriften die passenden Gebote zu.

Zu S. 17, 4 a)

In einer Fabel werden typische, menschliche Eigenschaften aufgegriffen und verdeutlicht. Neben weiteren Merkmalen gibt es auch eine Moral der Geschichte, das ist die Lehre, die aus der Fabel gezogen wird. In diesem Text geht es darum, welche Folgen das Lügen haben kann.

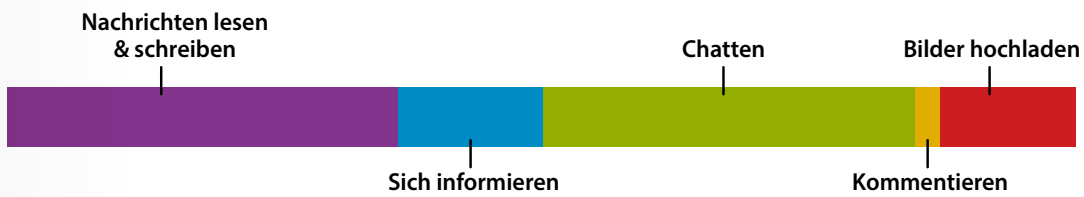
Zu S. 21, 1 b)

Für ein übersichtliches Vorgehen bietet es sich hier an, eine Tabelle zu erstellen:

vor einem Streit	während eines Streits	nach einem Streit
<ul style="list-style-type: none"> • motiviert • unausgeglichen • ... 	<ul style="list-style-type: none"> • ungehalten • hilflos • ... 	<ul style="list-style-type: none"> • überrascht • gedemütigt • ...

Zu S. 27, 2 a)

Ein Diagramm stellt Informationen optisch dar. Für das Balkendiagramm kannst du zum Beispiel einen Balken zeichnen und diesen in verschiedene Abschnitte untergliedern: Je größer ein Bereich ist, desto größer ist auch sein Anteil. Um die einzelnen Bereiche besser zu unterscheiden, werden diese mit Farben versehen. Welcher Aktivität gehst du im Internet am häufigsten nach? Erstelle eine Rangfolge, benenne die Bereiche und zeichne dann ein Balkendiagramm.



Zu S. 29, 2 b)

Folgende Wortgruppen können dir helfen, die Überschrift zu erklären:

Jüngstes Gericht – göttliches Gericht – Gericht aller Lebenden und Toten – Auferstehung – ewiges Leben.

BILDNACHWEIS

Evangelische Kirchengemeinde auf der Höri, Gaienhofen //
 © VG Bild-Kunst, Bonn 2026 – S. 22;
 Getty Images Plus
 - / Digital Vision. – S. 21;
 - / E+, Drazen_ – S. 10;
 - / E+, Sneksy – S. 10;
 iStockphoto, Highwaystarz-Photography – S. 10;
 - / iStockphoto, Ridofranz – S. 26;
 - / iStockphoto, SerrNovik – S. 10;
 - / iStockphoto, Vector DSGNR – S. 30;

- / moodboard – S. 10;
 Br. Thomas Hessler OSB / Europakloster Gut Aich,
 St. Gilgen – S. 19;
 iStockphoto / xyno – S. 16;
 Linienfabrik, Susanne Bednorz, Duderstadt – S. 23;
 Mauritius Images / Alamy Stock Photo, BLM Photo – S. 8;
 - / Ikon Images, Roy Scott – S. 28;
 - / RODRUN/Knöll – Cover;
 © Watterson/Distr. Andrews McMeel/Distr. Bulls, Bulls Presse-
 dienst GmbH, Frankfurt – S. 14.

theologisch – Allgemeine Ausgabe	ISBN 978-3-661- / Bestellnr.
 theologisch 1	79021-3
 click & study Digitale Ausgabe <i>theologisch 1</i>	WEB 790211 Bestellbar auf www.ccbuchner.de
 Digitales Lehrermaterial click & teach Einzellizenz	WEB 790212 Diese und weitere Lizenzarten finden Sie auf www.ccbuchner.de .

Die Bände 2 und 3 sind in Vorbereitung.



Unsere WebSeminare

Wir unterstützen und begleiten Sie beim Umsetzen der aktuellen Bildungspläne, Kernlehrpläne, Rahmenlehrpläne oder Kerncurricula – und das nicht nur mit unseren neuen Lehrwerken. Wir möchten Ihnen Anregungen bieten, Materialien vorstellen und Gelegenheit zum Gedankenaustausch geben.

Deshalb bieten wir Ihnen WebSeminare an, für die Sie auch eine Teilnahmebestätigung erhalten.

Natürlich finden Sie uns ebenfalls auf überregionalen Messen und Kongressen.

Wir freuen uns auf spannende Veranstaltungen, auf gute Gespräche und vor allem auf Sie!



Detaillierte Informationen und Termine finden Sie auf www.ccbuchner.de/veranstaltungen.



**Nichts mehr verpassen:
Unser Newsletter mit allen aktuellen Terminen**

Abonnieren Sie jetzt unseren Veranstaltungsnewsletter!
Damit sind Sie fächerübergreifend immer über die aktuellen Termine von C.C.Buchner informiert und können sich Ihren Platz sichern.



Digitaler Unterricht mit C.C.Buchner

Das digitale Lehrmaterial **click & teach** und die digitale Ausgabe des Schulbuchs **click & study** bilden zusammen die ideale digitale Lehr- und Lernwelt: vielfältig im Angebot und einfach in der Bedienung. Für eine moderne und individuelle Unterrichtsgestaltung!



Mit **click & teach**, unserem Angebot für Lehrkräfte, kann der digitale Arbeitsplatz rund um das Lehrwerk von C.C.Buchner selbst gestaltet werden. Enthalten sind nicht nur die vollständige digitale Ausgabe des jeweiligen Schulbuchs, sondern auch nützliche Funktionen wie der Unterrichtsplaner sowie umfangreiches und perfekt abgestimmtes Zusatzmaterial wie Aufgabenlösungen, digitale Lernanwendungen, Hörtexte, Arbeitsblätter, didaktische Kommentare und vieles mehr.



Für Schülerinnen und Schüler bieten wir die digitale Ausgabe des Schulbuchs **click & study**. Im modernen und intuitiven Reader finden Lernende nicht nur die vollständige digitale Ausgabe und hilfreiche Werkzeuge, sondern auch direkten Zugriff auf zusätzliches Material, wie gestufte Hilfen oder Erklärvideos.



click & teach und **click & study** sind intelligent miteinander verknüpft: Mit dem Aufgabenpool, dem Forum und der Lerngruppenfunktion kann die Interaktion zwischen Lehrenden und Lernenden rein digital erfolgen. So sind **click & teach** und **click & study** die idealen Begleiter in der digitalen Lernwelt – vor, während und nach dem Unterricht.

Individuelle Lizenzierung

Egal ob für Einzelpersonen, das Kollegium oder die Schülerschaft – für **click & teach** und **click & study** gibt es für jeden Bedarf eine passende Lizenz. Bestellungen sind ausschließlich auf www.ccbuchner.de möglich. Die digitale Ausgabe **click & study** kann zudem über den Bildungslogin genutzt werden.



Einfache Verwaltung

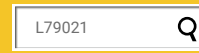
Lehrkräfte, Lehrmittelverantwortliche und IT-Kräfte haben Zugang zum C.C.Buchner-Schulkonto. Damit können die digitalen Lehr- und Lernmittel **click & teach** und **click & study** an einem zentralen Ort vergünstigt erworben, verwaltet und dem Kollegium oder der Schülerschaft bereitgestellt werden.



Sie benötigen weitere Exemplare dieser Leseprobe* für Ihre Fachkonferenz?

- 1 Geben Sie auf www.ccbuchner.de die Bestellnummer **L79021** in die Suchleiste ein.
- 2 Legen Sie die kostenfreie Leseprobe (1 Exemplar pro Person) und ggf. weitere Produkte in Ihren **Warenkorb**.
- 3 Folgen Sie den weiteren Anweisungen, um den Bestellvorgang abzuschließen.

*Nur solange der Vorrat reicht.



Oder
direkt über:



Sie wünschen persönliche Beratung?
Dann steht Ihnen unser Schulberatungsteam
gern zur Verfügung!

Eine Übersicht finden Sie auf
www.ccbuchner.de/schulberatung.



L79021